

KONRAD WEIDEMANN

## ZUR TOPOGRAPHIE VON METZ IN DER RÖMERZEIT UND IM FRÜHEN MITTELALTER \*

Die Beschäftigung mit der antiken Vergangenheit der Stadt Metz beginnt in der Zeit des Humanismus. Allerdings ist bereits damals die Untersuchung hauptsächlich auf das Gebiet der spätmittelalterlichen befestigten Stadt beschränkt, deren Vorfeld seit dem Jahre 1552 in immer stärkerem Maße durch die mächtigen Festungsanlagen für eine archäologische Erforschung ausfiel. M. Toussaint gibt in seinem nach den Auffindungsjahren chronologisch geordneten Kompendium der Metzger Römerfunde einen kurzen Überblick über diese Epoche früher archäologischer Forschung<sup>1)</sup>. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigt sich dann die Société Royale des Lettres, Sciences et Arts auch mit römischen Funden – eine Gesellschaft, die seit 1828 den Namen Académie Royale de Metz trägt. Seit ihrer Gründung im Jahre 1858 berichtet sodann die Société d'Archéologie et d'Histoire de la Moselle regelmäßig über Neufunde in ihren Mémoires und ihrem Bulletin. Alle diese Fundmeldungen beziehen sich hauptsächlich auf das Stadtgebiet, dessen Fläche sich seit dem Spätmittelalter wegen der Festungsanlagen nicht mehr vergrößert hat. Erst mit einer veränderten Planung der Festung – weiter vorgeschobene Außenforts etc. – beginnt eine neue Phase archäologischer Forschung, die sich seit 1880 besonders auf das südliche Vorfeld der Stadt, die Gemeinde Sablon konzentriert. Nach ersten Berichten in der Westdeutschen Zeitschrift und dem Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Metz werden diese Ergebnisse dann in dem 1888 gegründeten Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde publiziert. Besonderen Aufschwung erhalten die Forschungen durch die 1898 endgültig verfügte Schleifung der Stadtbefestigungen, wodurch das Vorfeld im Süden vollständig der zivilen Bebauung

\* Bei der Lokalisierung der Fundstellen von Metz sind durchgängig die heutigen Straßennamen angegeben. Um allerdings Unsicherheiten bei der Festlegung zu vermeiden, werden diejenigen Funde, die zwischen 1871 und 1918 geborgen worden sind, zusätzlich auch mit den deutschen Ortsbezeichnungen genannt, die jeweils hinter dem heutigen Namen, in Klammern gesetzt, stehen. Dies erscheint deshalb besonders notwendig, da auch in der zitierten Literatur allein die älteren Bezeichnungen angeführt werden. Bei einigen Ortsangaben, die sich vornehmlich auf Festungswerke bezogen haben, ist nur eine annähernde Einordnung in das heutige Straßensbild möglich.

Wesentliche Hinweise — vor allem bei der Behandlung des Cathedralbezirkes von Metz — verdanke ich Fräulein Dr. W. Büchler, Steinbach im Odenwald, die mir auch bei der Beschaffung entsprechender Literatur geholfen hat. Die Pläne im Text hat Frau H. Ribbeck in gewohnter Sorgfalt gezeichnet.

1) Einen Überblick über die archäologische Forschung in Metz gibt M. Toussaint, *Metz à l'époque gallo-romaine. Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine* 49, 1948, 13—18.

freigegeben wurde. In den Jahren bis 1914 geben vor allem die bedeutenden Jahresberichte von J. B. Keune Auskunft über die reichen Funde vor den Mauern der alten Stadt. Einen Überblick über die Funde nach dem 1. Weltkrieg enthält die bereits zitierte Arbeit von M. Toussaint<sup>2)</sup>.

Trotz zahlreicher römischer Funde aus dem Stadtgebiet ist es nicht möglich, den Ausgangspunkt der Besiedlung in frühromischer Zeit zu erfassen, wenngleich kein Zweifel daran besteht, daß er auf dem nach Norden ansteigenden Plateau im Mündungswinkel von Mosel und Seille gelegen hat. Auch für das wohl in diesem Gebiet vermutete spätkeltische oppidum der Mediomatrici sind archäologische Belege bisher nicht zu erbringen.

Die *Gliederung des römischen Stadtgebietes* in insulae, wie sie Toussaint vorgeschlagen hat, bleibt ebenfalls in vielen Zügen unsicher, da sie vornehmlich auf Beobachtungen am frühneuezeitlichen Stadtplan beruht, dessen ältere Geschichte jedoch in vielem ungewiß ist<sup>3)</sup>. Ebenso kann die Siedlungsfläche des römischen Divodurum bis in das 3. Jahrhundert hinein nicht ganz eindeutig bestimmt werden. Aufgrund der Funde zeigt sich, daß die Ausdehnung nach Süden hin sich bis in den Bereich des heutigen Bahnhofs erstreckt hat; vereinzelte Funde deuten ferner darauf hin, daß sich die kaiserzeitliche Siedlung auch noch östlich des alten Seillearmes im Verlauf der Rue Haute Seille, Place des Pareiges, Rue du Champé ausgedehnt hat<sup>4)</sup>.

Über die Bebauung des Innengebietes der Siedlung zu dieser Zeit liegen kaum Angaben vor. Die Ausgrabungen im Viertel zwischen der Rue Chèvremont, Rue du Haute-Poirier, Rue des Trinitaires haben seit 1932 eine ausgedehnte *Thermenanlage* nachgewiesen<sup>5)</sup>. Zwischen Hauptbahnhof und Güterbahnhof am Schnittpunkt der Rue aux Arènes und der Avenue de l'Amphithéâtre und der Rue des Messageries hat das *große Amphitheater* der Stadt gelegen (Abb. 2). Es hat in der Achse 150 m gemessen und war damit eines der größten in ganz Gallien<sup>6)</sup>. Am Rande der Esplanade unter der späteren Kirche St. Pierre aux Nonnains haben Ausgrabungen ein *Gebäude in Basilikaform* aus dem frühen 4. Jahrhundert ergeben, dessen Funktion jedoch unbestimmt bleibt<sup>7)</sup>. Nahe der Mosel, innerhalb des Straßenviertels Quai Paul Vautrin, Place de Chambre, Rue du Faisan und Rue Sainte Marie lag ein *kleines Amphitheater* (Abb. 7). Seine Achse war nur 74 m lang. Reste des Baues haben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gestanden<sup>8)</sup>.

2) Toussaint, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 147—151.

3) Toussaint, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 160—164.

4) Für eine Ausdehnung der Besiedlung nach Osten spricht die Hypocaust-Anlage, die unter der Kirche St. Stephanus cis Saliam gefunden worden ist. Allerdings wird diese Region später Teil des östlichen Gräberfeldes. (C. Abel, *Mém. de la Soc. arch. et hist. de la Moselle* 1887, 121).

5) R. Clément, *Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine* 42, 1933, 442 ff.

6) E. Schramm — G. Wolfram — J. B. Keune, *Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertums-kde.* 14, 1902, 340 ff.

7) E. Knitterscheid, *Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertums-kde.* 9, 1897, 37 ff. — W. Reusch, *Germania* 27, 1943, 79 ff.

8) Schramm — Wolfram — Keune, *a. a. O.* (s. Anm. 6) 341 f.

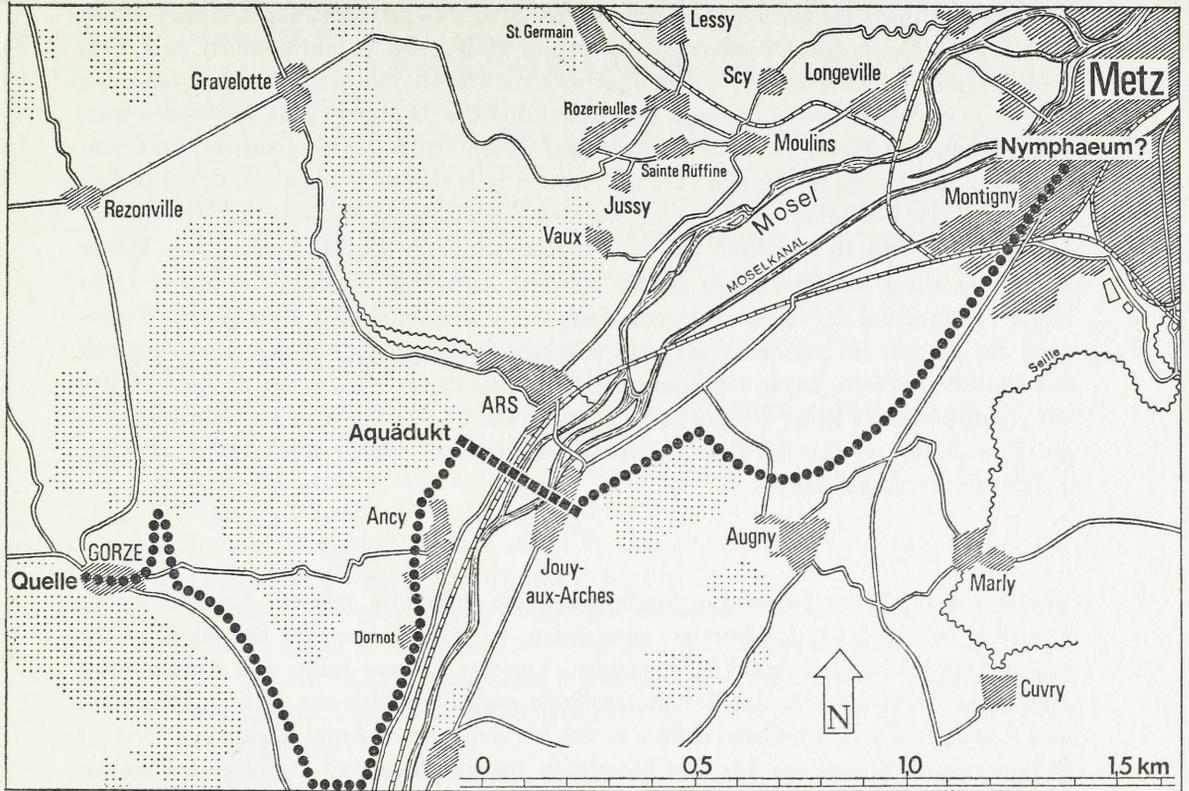


Abb. 1 Verlauf der römischen Wasserleitung.

Südlich des älteren Stadtgebietes um die Rue R. Verlaine wurde im vorigen Jahrhundert die Inschrift für ein *Nymphäum* gefunden. Dieses Nymphäum ist vermutlich der Endpunkt der großen *Wasserleitung* gewesen, die die Stadt von Süden her versorgt hat<sup>9)</sup>. Ihr Verlauf von einer Quelle bei Gorze zur Mosel, der sie auf dem linken Talhang bis nördlich von Auzy folgt, ist bekannt. Das weite Moseltal hat sie mit dem Aquaeduct von Jouy aux Arches überquert und folgte dann den Höhen, um parallel der Rue Général Franiatte / Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue de Verdun nach Metz zu kommen. Der über 1 km lange Aquaeduct der mehr als 22 km langen Wasserleitung ist heute das einzige bedeutende Monument aus der römischen Geschichte von Metz. Das genaue Alter der Anlage ist nicht exakter als in das 1. Jahrhundert festzulegen<sup>10)</sup> (Abb. 1).

9) V. Simon, *Mém. de l'Acad. Metz* 1848—49, 55 ff.

10) A. Doell, *Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u.*

*Altertumskde.* 16, 1904, 294 ff.; weitere Literatur bei Toussaint, *a. a. O.* (s. Anm. 1) 169 ff. und A. Blandiet, *Recherches sur les*

Ähnlich einschneidend wie für zahlreiche andere Städte Germaniens und Galliens wurde auch für die Geschichte Divodurums die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts nach dem Zusammenbruch des Limes. Erst damals erhielt der Ort eine starke *Befestigung*, mit der allerdings im Süden und Osten auch eine Reduktion der Siedlungsfläche verbunden war. Der Verlauf der Mauer ist im Südwesten und Süden archäologisch gesichert; im Osten ist er von der Kirche St. Martin an nach Norden teils ebenfalls ergraben, teils aus dem Steilabfall des Geländes zur Seille hin zu erschließen. Dagegen bleibt der Verlauf der Mauer im Westen an mehreren Stellen hypothetisch. Von der Mächtigkeit der Mauer haben vor allem die Grabungen an der Südseite Aufschluß gegeben, wo bis zu 12 m breite Fundamente des Gußmauerwerks festgestellt worden sind<sup>11</sup>). Eine genaue Datierung der Bauzeit ist zur Zeit noch nicht möglich, da Münzfunde fehlen. Ein Vergleich mit ähnlichen Befestigungen Galliens spricht für eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Es ist die gleiche Zeit, in der der ältere Ortsname Divodurum durch die Bezeichnung *civitas Mediomatricorum* ersetzt wird, dessen Abkürzung seit dem 4. Jahrhundert *Mettis* lautet.

\*

Vor den Mauern der befestigten Stadt haben die Friedhöfe gelegen. Sie sind jedoch durchweg bereits im 1. Jahrhundert entstanden, wie Grabsteine und Brandgräber anzeigen. Das größte Gräberfeld lag im Süden. Von der Avenue Joffre und Avenue Foch im Norden reicht es über das Bahnhofsgelände nach Süden bis zur Rue du Séminaire und Rue de la Croix. Im Osten dehnte es sich bis zum großen Amphitheater im Ortsteil Sablon aus, im Westen fast bis zum Moselufer. Im einzelnen sind an folgenden Stellen römische Bestattungen nachgewiesen worden (Abb. 2):

### *Friedhof im Süden der Stadt*

#### *Brandgräber und Grabsteine*

1. Place du Roi George (alter Bahnhof), 2 Grabsteine (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 332 u. 344).
- 1a. Port de la Gare, Brandgräber (Mém. de la Soc. d'Arch. et d'Hist. de Metz 1879, 161 ff.).
2. Place du Roi George (alter Bahnhof, Westflügel), 4 Brandgräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 22, 1910, 496 f.).
3. Avenue Leclerc (Hohenlohestraße), zahlreiche Brandgräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 22, 1910, 497).

*aqueducs et cloaques de la Gaule romaine*  
(1908) 108 ff.

<sup>11</sup>) G. Wolfram, *Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd.* 13, 1901, 248 ff.

- 3a. Lunette d'Arçon, Brandgräber und Grabsteine (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1880/81, 129 f.).
4. Place J. Moulin (Abtei St. Arnulf), zahlreiche Grabsteine (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 18, 1906, 491 f.).
5. Rue Clovis (Zufahrt zum neuen Bahnhof), Brandgräber und Grabsteine (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 22, 1910, 501).
6. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue Mangin (Kaiser-Wilhelm-Straße – östliche Seite / südliche Militärstraße – Grundstück Stoiber), Brandgräber und zwei Grabsteine (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1909, 42).

*Brandgräber und Körpergräber vom gleichen Fundort*

7. Westlich Lunette d'Arçon, Brandgräber, Grabsteine, Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 16, 1904, 318 f.).
8. Südlich Lunette d'Arçon, Brandgräber und Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 16, 1904, 357 ff.).
9. Lunette d'Arçon (nördlich Abtei St. Arnulf), Brandgräber und Körpergräber (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1909, 19 f.).
10. Lunette d'Arçon (südliches Vorgelände), Brandgräber, Grabsteine, Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 22, 1910, 503).
11. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue Charles Pêtre (Kaiser-Wilhelm-Straße / Reitbahnstraße), Brandgräber und Körpergräber (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz, 1909, 41).
12. Avenue de Magny / Rue des Messageries (südlich des Amphitheaters), Brandgräber und Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 15, 1903, 339 f.).
13. Rue aux Arènes (beim Bahnbau westlich der Cuvrystraße), Brandgräber und Körpergräber (Mém. de l'Acad. Metz 30, 1848/49, 52).
14. Rue Paul Diacre / Rue de la Chapelle / Eisenbahneinschnitt (zwischen Bürgermeisterstraße, Kapellenstraße und Eisenbahneinschnitt = Sandgruben Distler und Bidinger), 10 Grabsteine und zahlreiche Körpergräber (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1909, 29 ff.).
15. Westlich der Rue de la Chapelle (Sandgrube Bidinger), Grabsteine und 7 Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 22, 1910, 507 f.).
16. Rue St. Livier (Schulhaus und Bürgermeisterei), Brandgräber und Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 7, 1895, 195 f.).
- 16a. Rue St. Livier (Schulhaus und Bürgermeisterei), Brandgräber und Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 7, 1895, 195 f.).
17. Südlich der Rue St. Livier (südlich der Bürgermeistereistraße), Brandgräber und Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 22, 1910, 506).

*Körpergräber*

18. Nördlich Lunette d'Arçon, Körpergräber (Mém. de l'Acad. Metz 20, 1948/49, 59).
- 18a. Lunette d'Arçon, 7 Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 14, 1902, 477 f.).
19. Rue Mozart, Alloc. Fam. (Kaiser-Wilhelm-Haus), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 351).
20. Avenue de Lattre de Tassigny (Hornwerk der Zitadelle), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 351).
21. Avenue de Lattre de Tassigny (Prinz-Karl-Kaserne), Körpergrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 351).
22. Avenue de Lattre de Tassigny / Rue Mozart (Nanziger Straße / evangelisches Vereinshaus), Körpergrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 351).
23. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue Charles Pêtre / Rue St. Jean / Rue Drogon / Rue Mangin (Kaiser-Wilhelm-Straße / Reitbahnstraße / Johannesstraße / Drogostraße / Militärstraße), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 22, 1910, 503 f.).
24. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue Mangin (Kaiser-Wilhelm-Straße / Militärstraße, gegenüber der Amosbrauerei), Körpergräber (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1909, 41 f.).
25. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain / Rue Mangin (Kaiser-Wilhelm-Straße / Militärstraße, gegenüber der Amosbrauerei), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 16, 1904, 372 f.).
26. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain (Kaiser-Wilhelm-Straße, östliche Straßenseite südlich der Militärstraße, gegenüber der Sektkellerei Bisinger), Körpergrab (Jahresber. d. Ver. f. Erdkde. Metz 1909, 42).
- 26a. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain (Rue de Montigny), Körpergräber (Cahiers lorrains 1929, 99 f.).
27. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain (Kaiser-Wilhelm-Straße gegenüber dem Corpsbekleidungsamt), Körpergrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 365).
28. Rue du XX<sup>e</sup> Corps Américain/Rue du Séminaire (Kaiser-Wilhelm-Straße/Seminarstraße = Gymnasium), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 364).
29. Zwischen Avenue Louis le Débonnaire und Rue des Messageries (Güterbahnhof), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 15, 1903, 340).
30. Rue aux Arènes (Cuvrystraße), Körpergrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskd. 22, 1910, 506).

31. Zwischen Rue de la Chapelle und Rue aux Arènes (zwischen Kapellenstraße und Cuvrystraße = Sandgrube Distler), zahlreiche Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 16, 1904, 374 f.).
32. Rue de la Chapelle nördlich Rue St. Livier (Kapellenstraße nördlich Bürgermeistereistraße = Sandgrube Bidinger), zahlreiche Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 16, 1904, 378 f.).
33. Rue St. Livier (Bürgermeisterei) 3 Körpergräber (Korrespbl. der Westdt. Zeitschr. 24, 1905, 51).
- 33a. Nördlich Rue de la Croix (Flur St. Johann), Körpergräber (Mém. de l'Acad. de Metz 1877/78, 255 ff.).
34. Rue Paul Diacre/Rue Grégoire de Tours, Körpergräber (Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine 45, 1936, 161 ff.).
35. Eisenbahneinschnitt, Körpergräber (Westdt. Zeitschr. 24, 1905, 132 f.).
36. Rue de Castelnau (La Horgne Straße, nördlicher Teil), Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 15, 1903, 352 f.).

Daß das Gräberfeld auch im frühen Mittelalter weiter belegt worden ist, zeigen Bestattungen des 5.–7. Jahrhunderts an.

37. Abtei St. Arnulf, Rue R. Verlaine, Place J. Moulin, Rue de Verdun, frühmittelalterliche Gräber: Mayener Keramik, tauschierte Schnalle mit rundem Beschlag, Breitsax (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 22, 1910, 527).
38. Abtei St. Arnulf, frühchristliche Grabsteine (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 18, 1906, 499 ff.).
39. Großes Amphitheater, Kreuzung Rue aux Arènes, Avenue de l'Amphithéâtre, Rue des Messageries, frühchristliche Grabsteine und frühmittelalterliche Gräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 15, 1905, 343).
40. Rue aux Arènes (Cuvrystraße, Grundstück Zippelius), frühmittelalterlicher Grabstein (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 15, 1903, 358).
41. Rue Paul Diacre, frühmittelalterlicher Sarkophagdeckel (Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine 45, 1936, 165).

Auf diesem Friedhof stand sicher bereits seit spätrömischer Zeit eine größere Anzahl von Kirchen. Sie sind wahrscheinlich als Coemeterialkirchen entstanden. Über ihre Zahl gibt eine Prozessionsliste aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Auskunft<sup>12)</sup>. Danach lagen im Bereich des Gräberfeldes zwölf Kirchen:

<sup>12)</sup> Th. Klauser — R. S. Bour, *Annuaire de la*

*Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine* 38, 1929, 497 ff.

1. St. Amandus
2. St. Aper
3. St. Aposteln und Johannes Evang.
4. St. Benignus
5. St. Eusebius
6. St. Felix
7. St. Genesisius
8. St. Johannes Bapt.
9. St. Laurentius
10. St. Maria ad martyres
11. St. Petrus in arena
12. St. Symphorianus

Eine 13. Kirche wird in der *Translatio sanctae Glodesindis* überliefert, eine Marienkirche.

Ihrem Patrozinium nach sind St. Aper und St. Amandus sicher frühmittelalterliche Gründungen. St. Aper starb als Bischof von Toul im Jahre 507, und die Metzger Kirche wird im Laufe des 6. oder 7. Jahrhunderts in Erinnerung an den Heiligen der Nachbardiözese gegründet worden sein. St. Amandus starb als Bischof von Maastricht um 679. Die Ausbreitung dieses Patroziniums im Bereich der Trierer Diözese ist nach Ewig wohl erst in frühkarolingischer Zeit erfolgt<sup>13</sup>). Steinhausen brachte die dortigen Amanduskirchen in Verbindung mit Glasbläsern, die aus dem nördlichen Maasland in die Trierer Gegend übersiedelten<sup>14</sup>).

Die Kirche St. Maria – jene, die nicht in der Prozessionsliste des späten 8. Jahrhunderts genannt wird – ist der Überlieferung nach eine Gründung des 7. Jahrhunderts<sup>15</sup>). In der *Translatio sanctae Glodesindis* wird geschildert, daß 25 Jahre nach dem Tode der Heiligen an deren Grab in St. Aposteln eine Nonne die Vision hatte, die Heilige verlange nach einer der Gottesmutter geweihten Kirche extra muros, bei der die Nonnen ihres Klosters bestattet werden sollten. Die Kirche lag „paulo a muro civitatis disiuncta in fronte orientali“ an der Stelle der späteren Abtei St. Theobald<sup>16</sup>).

Bei den anderen Kirchen erscheint eine Entstehung bereits in spätrömischer Zeit nicht unwahrscheinlich. Archäologische Hinweise – frühchristliche Gräber und Inschriften – legen diese Annahme für die Kirche St. Aposteln und Johannes sowie für die Kirche St. Petrus in arena nahe. Das Patrozinium St. Aposteln und Johannes weist allgemein in die Zeit Constantins<sup>17</sup>). Die Apostelkirche in Constantinopel gab das Vorbild für diese Gründungen. St. Johannes Evangelista erscheint um die gleiche Zeit als Kirchenheiliger

<sup>13</sup>) E. Ewig, *Trierer Zeitschr.* 21, 1952, 163.

<sup>14</sup>) J. Steinhausen, *Trierer Zeitschr.* 14, 1939, 29 ff.

<sup>15</sup>) Klausener-Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 585 f.

<sup>16</sup>) Die Abtei St. Theobald wurde erst um 1158 gegründet. S. auch Anm. 15.

<sup>17</sup>) Ewig, *a. a. O.* (s. Anm. 13) 51.

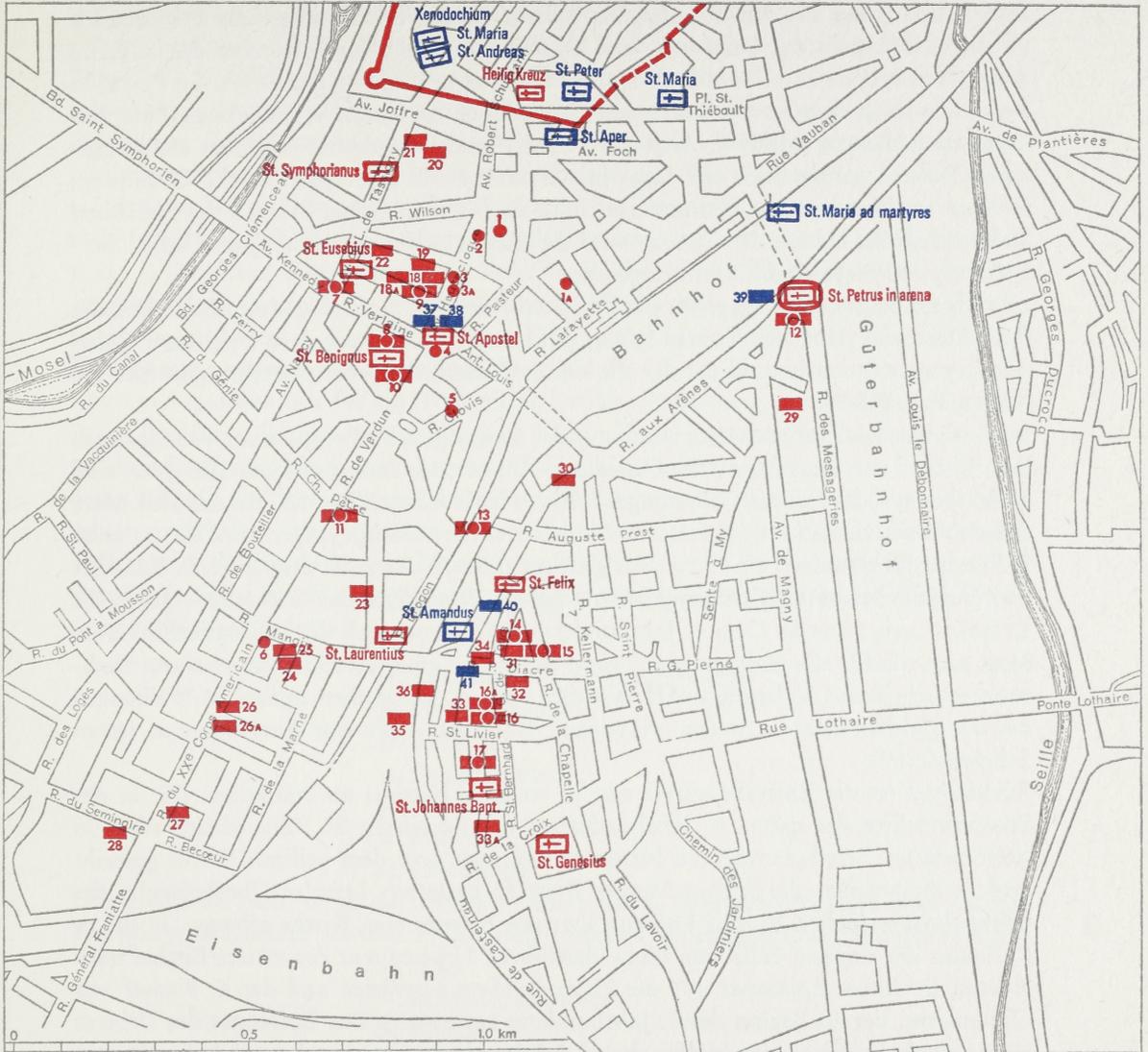


Abb. 2 Plan des Friedhofes im Süden der Stadt.

- |   |                              |       |                           |
|---|------------------------------|-------|---------------------------|
| ● | Brandgräber und Grabsteine   | rot:  | römische Zeit             |
| ■ | Brandgräber und Körpergräber | blau: | frühmittelalterliche Zeit |
| ■ | Körpergräber                 |       |                           |
| ⊕ | Kirche                       |       |                           |
| ○ | Großes Amphitheater          |       |                           |

(Diese Signaturen gelten für alle Abbildungen.)

in Gallien. Ewig hat am Beispiel der Trierer Kirche St. Maximin, die ursprünglich Johannes Evangelista geweiht war, eine Entstehung unter Bischof Agricus, der im Jahre 314 an der Synode in Arles teilnahm, wahrscheinlich gemacht<sup>18</sup>). Die Kirche St. Petrus in arena, die im großen Amphitheater errichtet worden ist, wurde bei der Ausgrabung des Theaters in Resten erfaßt<sup>19</sup>). Abgesehen vom Petruspatrozinium und dem archäologischen Befund spricht auch die Lage in der Arena für eine spätrömische Gründung: Kirchen am Platz des Martyriums. Im circus sind in zahlreichen Städten des römischen Reiches Kirchen bekannt<sup>20</sup>). Zudem wird die Kirche in der mittelalterlichen Lokalüberlieferung von Metz als die älteste angesehen.

Die Kirche St. Johannes Baptista gehört ihrem Patrozinium nach gleichfalls in römische Zeit. Das hohe Alter der Trierer Kirche Johannes Baptista, die dort wohl im 3. Jahrhundert entstanden ist und bei der die ersten Bischöfe begraben wurden, gibt hier die nächste Parallele<sup>21</sup>).

St. Benignus, benannt nach dem Missionar der Bourgogne, St. Symphorian, benannt nach dem Bischof von Autun, und St. Genesius, benannt nach dem römischen Märtyrer, sind wohl ebenso spätrömische Gründungen, da der Kult dieser Märtyrer aus der Zeit Marc Aurels, bzw. Diocletians, im frühen Mittelalter stark zurückgegangen ist. Dem 4., bzw. frühen 5. Jahrhundert wird aus dem gleichen Grunde die nach dem heiligen Eusebius von Vercelli benannte Kirche angehören, der als Verteidiger der Orthodoxie gegen die Arianer verehrt wurde. Dem 5. Jahrhundert gehört vermutlich die Laurentiuskirche an. Mag auch die für die gleichnamige Trierer Kirche in einer Abschrift überlieferte Dedicationsinschrift auf Valentinian III. unsicher bleiben, so sprechen zahlreiche Weihungen aus der gleichen Zeit in Italien – Ravenna, Rom etc. – für eine Entstehung in jenem Jahrhundert<sup>22</sup>).

Schwieriger ist die Entstehungszeit zweier weiterer Kirchen zu beurteilen. Die in der Prozessionsliste des späten 8. Jahrhunderts genannte Kirche St. Felix scheint schon in spätrömischer Zeit bestanden zu haben. Die Krypta war dem heiligen Petrus geweiht und in ihr wurden die frühen Metzger Bischöfe bestattet. Lokaler Überlieferung des Mittelalters nach ließ Bischof Urbicus über der Krypta eine Kirche erbauen, in die er Reliquien des heiligen Felix von Nola überführte. Urbicus war der zweite Bischof nach Auctor, in dessen Episcopat 451 die Hunnen Metz zerstörten und der 6. Bischof vor Grammatius, der zu Beginn des 6. Jahrhunderts amtierte<sup>23</sup>). Der Episcopat des Urbicus fällt danach in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Einer anderen lokalen Metzger Überlieferung nach sollen um 610 unter Theudebert II. (gest. 612) Mönche des heiligen Columban bei der Kirche angesiedelt worden sein<sup>24</sup>). Nach diesen Nachrichten scheint es

<sup>18</sup>) Ewig, *a. a. O.* (s. Anm. 13) 49 ff.

<sup>19</sup>) Schramm — Wolfram — Keune, *a. a. O.* (s. Anm. 6) 340 ff.

<sup>20</sup>) Vergleiche u. a. die Beispiele von Tarragona und Carthago.

<sup>21</sup>) Ewig, *a. a. O.* (s. Anm. 13) 154 f.

<sup>22</sup>) Ewig, *a. a. O.* (s. Anm. 13) 154 f.

<sup>23</sup>) MGH SS XIII 305 f.

<sup>24</sup>) Klauser-Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 595.

sich auch bei der Kirche St. Felix um eine spätrömische Gründung zu handeln, die dann seit dem späten 5. Jahrhundert von den Metzger Bischöfen besonders gefördert wurde. Die Kirche St. Maria ad martyres nahe dem Amphitheater ist in ihrer Entstehung noch schwerer zu bestimmen. Einerseits spricht das Marienpatrozinium bei zahlreichen Kathedraalkirchen Galliens und Germaniens für ein hohes Alter. Marienkirchen in allen spätrömischen Befestigungen des Mosellandes bestätigen diese Vermutung. Andererseits erfährt der Marienkult an der Wende zum 7. Jahrhundert eine starke Belebung. Dies zeigt in Metz die Weihe eines Altares an die Gottesmutter in der von der heiligen Glosinde gegründeten Klosterkirche St. Peter<sup>25</sup>). In die gleiche Richtung weist die oben genannte Gründung der Coemeterialkirche St. Maria sowie die Erbauung der Marienkirche bei der Metzger Kathedrale unter König Dagobert. Bleibt auch eine endgültige Entscheidung unsicher, so scheint uns im Falle der Kirche St. Maria ad martyres ein weiteres Argument eher für eine frühmittelalterliche Entstehung zu sprechen. 610 weihte Papst Bonifatius IV. das der Kirche vom Kaiser Phokas geschenkte Pantheon in Rom zu einer Kirche St. Maria ad martyres. Da zu Beginn des 7. Jahrhunderts auch an anderen Plätzen Galliens und am Rhein enge Beziehungen der Bischöfe zu Rom zu beobachten sind, halten wir diese Metzger Marienkirche für eine merowingische Gründung<sup>26</sup>). Faßt man so die Ergebnisse zur Betrachtung der Patrozinien der Coemeterialkirchen auf dem Südfriedhof von Metz zusammen, so ergibt sich folgendes Bild. Spätrömische Gründungen sind die Kirchen:

St. Johannes Bapt.  
 St. Aposteln und Johannes Evang.  
 St. Petrus in arena  
 St. Benignus  
 St. Symphorianus  
 St. Genesius  
 St. Eusebius  
 St. Laurentius

Die Kirche St. Felix ist in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts über einer älteren Petruskrypta errichtet worden. Frühmittelalterliche Gründungen sind dann die Kirchen:

St. Aper  
 St. Maria ad martyres  
 St. Maria  
 St. Amandus

#### *Friedhöfe im Norden der Stadt*

Im Norden der Stadt auf der Insel jenseits des Hauptarmes der Mosel lag ein zweiter Friedhof. Von ihm sind jedoch nur wenige Funde bekannt, da das Gebiet sowohl durch

<sup>25</sup>) Klauser-Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 582 f.

<sup>26</sup>) E. Ewig in: *Das erste Jahrtausend* 1 (1962) 121 ff.

die spätmittelalterliche Stadterweiterung als auch durch die Festungswerke der frühen Neuzeit stark umgestaltet worden ist. Folgende Funde sind bekanntgeworden (Abb. 3):

1. En Vincetrue (kleine Vinzenzstraße), Römischer Grabstein (Mém. de l'Acad. Metz 1842/43, 430).
2. En Vincetrue (kleine Vinzenzstraße), Römischer Grabstein (Annuaire de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de la Lorraine 49, 1948, 152, Nr. 646).
3. Rue du Pontiffroy — Rue St. Médard (Diedenhofener Straße / St. Medardusstraße), Römische Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 3, 1890, 418).
4. ebenda (vgl. 3), meist beigabenlose frühmittelalterliche Bestattungen.

Nach dem oben genannten Prozessionsverzeichnis lassen sich auch in diesem Bereich mehrere Kirchen festlegen, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bestanden haben. Es sind dies:

1. St. Georg
2. St. Marcellus
3. St. Medardus
4. St. Polyeuctus
5. St. Vincentius

Von ihnen ist St. Medardus, benannt nach dem Bischof von Noyon und Tournai, der 545 starb, eine merowingerzeitliche Gründung. Der Kult des Heiligen wurde besonders von Chlothar I. (gest. 561) gefördert, der auch die Basilika in Soissons begann. Nach Metz wird der Kult des Heiligen wohl durch Sigibert von Austrasien (gest. 575) gelangt sein, der die Medardusbasilika von Soissons vollendete. In die gleiche Zeit kann die Entstehung der Georgskirche fallen, deren Patrozinium sich im 6. Jahrhundert von Burgund über das ganze Frankenreich ausbreitete<sup>27)</sup>. Die Kirchen St. Marcellus, St. Polyeuctus und St. Vincentius, benannt nach Märtyrern der Zeit Marc Aurels, Decius' und Diocletians können schon in spätrömischer Zeit entstanden sein.

Im Zusammenhang mit diesem Gräberfeld stellt sich die Frage, ob auch rechts der Mosel auf der Anhöhe nördlich der Stadt ursprünglich ein Gräberfeld gelegen hat. Außerhalb der spätrömischen Mauer werden hier in der Prozessionsliste aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts drei Kirchen genannt, die allerdings wohl erst fränkische Gründungen sind. St. Ferriolus, benannt nach dem Märtyrer von Besançon, wird ebenso auf burgundische Kultbeziehungen zurückgehen wie die St. Georgskirche jenseits der Mosel. St. Hilarius, benannt nach dem Bischof von Poitiers, wird wohl am ehesten zur Zeit Chlodwigs nach der Wiederfindung des Grabes und der Hebung der Gebeine des Heiligen entstanden sein. Für die Kirche St. Sigolina ergibt sich ein terminus post quem durch die Lebenszeit der Heiligen in der Umgebung von Albi im 7. Jahrhundert.

<sup>27)</sup> Ewig, *a. a. O.* (s. Anm. 26).

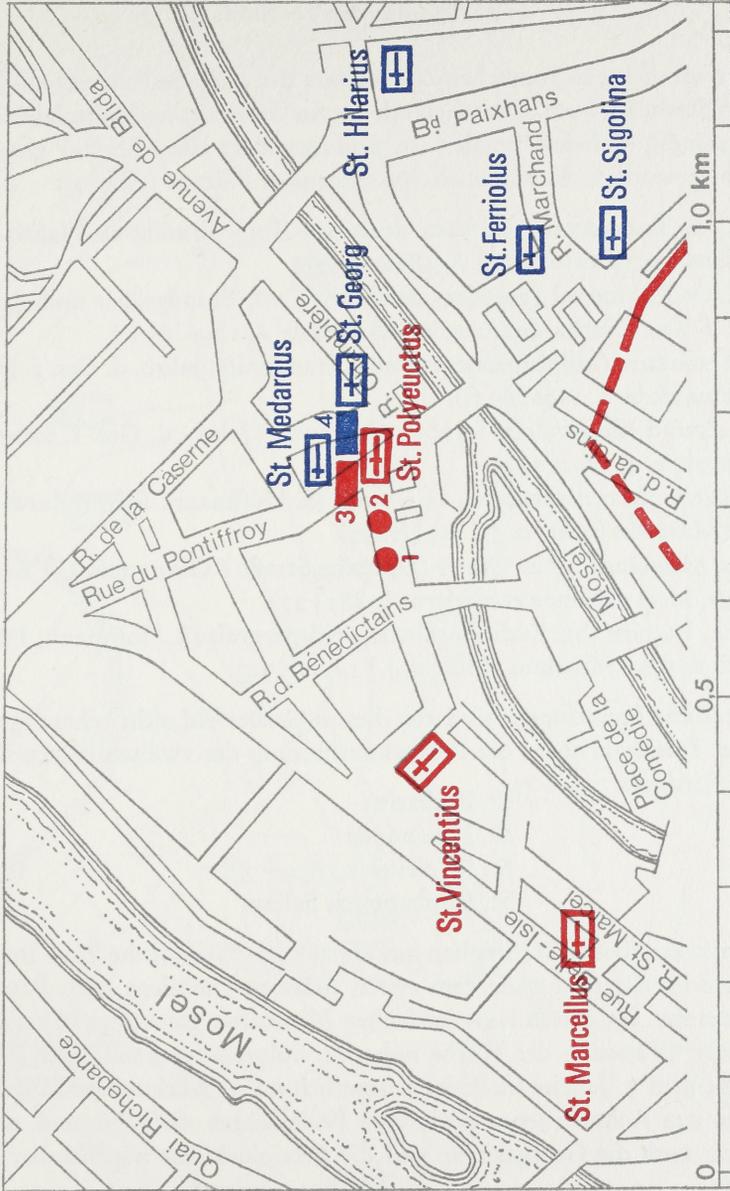


Abb. 3 Plan des Friedhofes im Norden der Stadt (zu den Signaturen vgl. Abb. 2, S. 155).

*Friedhof im Osten der Stadt*

Ein dritter Friedhof lag in römischer Zeit jenseits des alten Seillearmes an der Ostseite der römischen Stadt. Da auch dieses Gelände bereits durch die hochmittelalterliche Stadterweiterung ständig besiedelt worden ist, sind von dort ebenfalls nur einzelne Grabfunde bekannt geworden. Sie stammen von folgenden Plätzen (Abb. 4):

1. Rue H. de Ranconval (vor dem deutschen Tor), Brandgrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsde. 8, 1896, 66 f.).
2. Rue H. de Ranconval (vor dem deutschen Tor), Brandgräber und ein Grabstein (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsde. 8, 1896, 69 f.).
3. Terrain militaire (Militärgefrieranstalt), Brandgrab (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsde. 8, 1896, 69 f.).
4. Rue St. Avold (St. Avolder Straße), Grabfund (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsde. 4, 1892, 192).
5. Rue Mazelle (Mazellenstraße), Grabfund (S. Hoffmann, Führer durch den Steinsaal des Museums [Metz o. J.] 15, Nr. 40).
6. Rue des Allemands / Rue Gisors (Deutsche Straße / Gisorstraße), 2 Körpergräber (Chabert, Metz ancienne et moderne [1881] 27).
7. Église St. Eucaire (St. Euchariuskirche), Körpergrab (S. Hoffmann, Führer durch den Steinsaal des Museums [Metz o. J.] 14, Nr. 34).

Frühmittelalterliche Bestattungen sind von diesem Gräberfeld nicht bekanntgeworden<sup>28</sup>). Im Bereich des Friedhofs nennt die Prozessionsliste aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vier Kirchen:

St. Eucharius  
St. Maximinus  
St. Sulpicius  
St. Stephanus cis Saliam

Von ihnen weist die Kirche St. Stephan am ehesten in spätrömische Zeit. Im Gegensatz zur Kathedrale ist sie nicht nach dem ersten Märtyrer, sondern nach Papst Stephan (254–257) benannt. Da dessen Kult im frühen Mittelalter ganz ungewöhnlich ist, liegt die spätrömische Gründung der Kirche nahe. St. Sulpicius, benannt nach dem Bischof von Autun aus dem 5. Jahrhundert, ist vermutlich im 6. Jahrhundert entstanden. Der Kult gehört in den Rahmen jener kirchlichen Beziehungen nach Burgund, mit dem im Zusammenhang auch die Georgskirche und die Ferrioluskirche nördlich der Stadt entstanden sind<sup>29</sup>).

<sup>28</sup>) Die Funde, die bei der Aufdeckung von Gräbern unter der Kirche beim Einbau einer Heizung 1905 entdeckt worden sind, gingen lei-

der verloren (Klauser — Bour, *a. a. O.* [s. Anm. 12] 560).

<sup>29</sup>) s. Anm. 13.

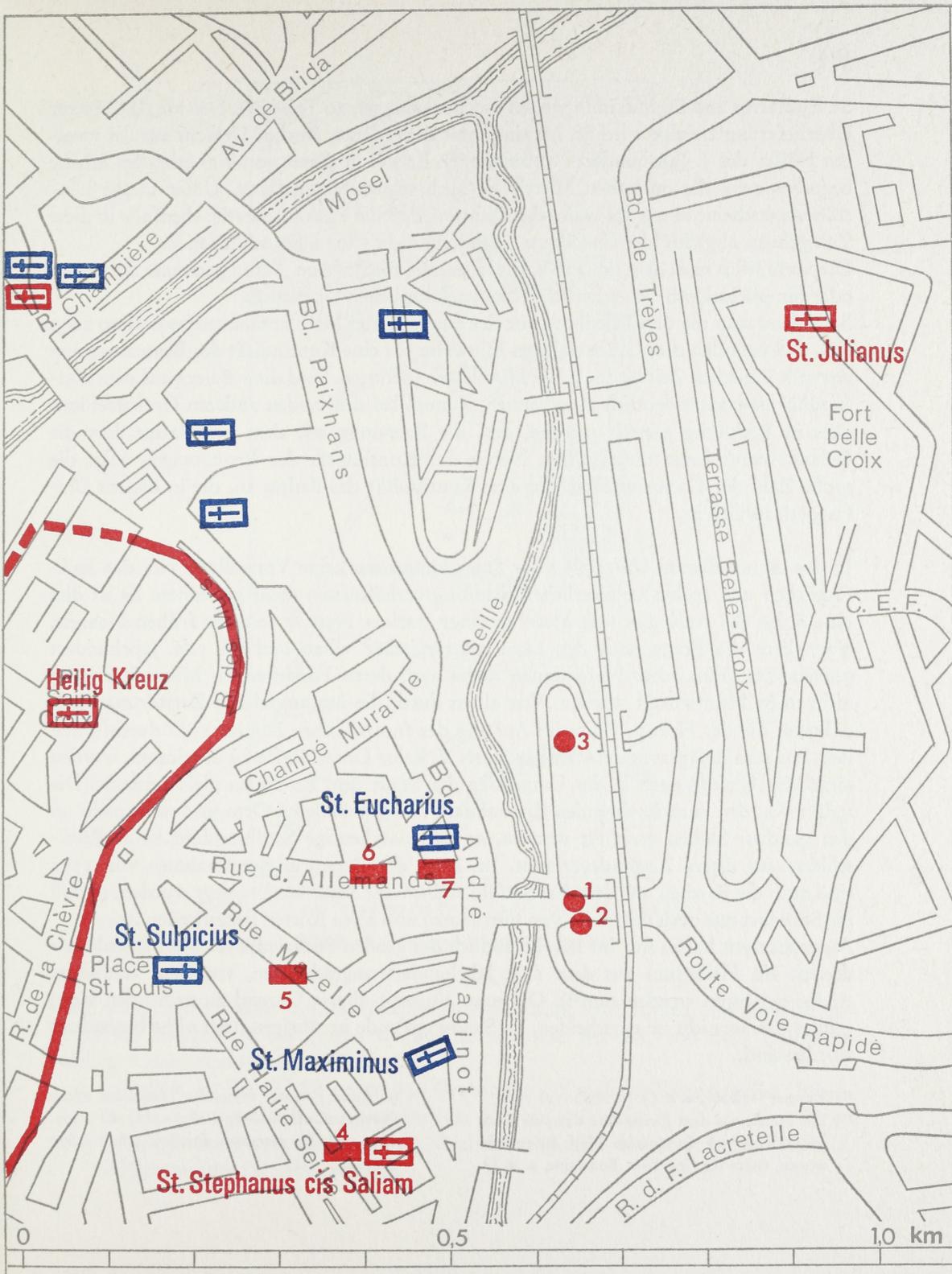


Abb. 4 Plan des Friedhofes im Osten der Stadt (zu den Signaturen vgl. Abb. 2, S. 155).

St. Eucharius und St. Maximin weisen auf Beziehungen zu Trier hin. Der lokalen Metzger Überlieferung zufolge wird St. Maximin mit dem Metzger Bischof Urbicus aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verbunden<sup>30</sup>). Er soll in dieser von ihm erbauten Kirche begraben sein, die im hohen Mittelalter auch seinen Namen trug. Unter diesen Umständen erscheint es uns am wahrscheinlichsten, daß die Euchariuskirche ebenfalls in diese Zeit gehört, obgleich hier eine ältere Gründung nicht ganz auszuschließen ist.

Die vermutlich nach dem um 420 nachgewiesenen Bischof von Autun genannte Sulpicius- oder Simpliciuskirche ist sicherlich frühmittelalterlichen Ursprungs.

Betrachtet man die drei Friedhöfe vor den Mauern von Metz zusammenfassend, so zeigt sich, daß bei allen drei Gräberfeldern Hinweise für eine Kontinuität der Benutzung von der spätromischen Zeit bis ins frühe Mittelalter vorliegen. Sind diese Belege auf dem Südfriedhof besonders deutlich zu erkennen, so muß bei den beiden anderen Gräberfeldern stets in Rechnung gestellt werden, daß die Bebauung seit dem Mittelalter dort die Befunde stark beeinträchtigt hat. Neben der Kontinuität der Bestattungen zeigt die große Zahl der Coemeterialkirchen eine Kontinuität des Kultes an, die in diesem Umfang erstaunlich ist.

\*

In der unmittelbaren *Umgebung der Stadt* kann man keine Vorstellung von den spätromischen und frühmittelalterlichen Siedlungsverhältnissen mehr gewinnen. Es ist dies eine Folge des Ausbaues von Metz zu einer starken Festung seit der frühen Neuzeit. Vor allem die Frage nach der Lage spätromischer villae und im 5./6. Jahrhundert gegründeter fränkischer Hofgruppen sowie nach deren Fortleben im Mittelalter kann nicht mehr beantwortet werden. Vor allem durch die umfangreichen Zerstörungsmaßnahmen, die der Herzog Guise im Auftrag des französischen Königs 1552 durchführen ließ, um dem Belagerungsheer Kaiser Karls V. keine Unterkünfte zu überlassen, wurden sämtliche Ansiedlungen in der Umgebung der Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Die später von den zurückkehrenden Einwohnern neu gegründeten Orte sind nicht mehr an den gleichen Stellen errichtet worden, so daß das heutige Siedlungsbild keine Rückschlüsse auf ältere Zustände erlaubt. Im Zuge der Zerstörungsmaßnahmen von 1552 sind auch die Kirchen auf dem Gräberfeld südlich der Stadt niedergelegt worden, so daß ihr Standort nur noch mit Hilfe von Flurnamen und alten Karten festzustellen ist.

Ausgrabungen haben nur im Bereich südlich des großen Südfriedhofes beim Eisenbahndreieck ein Heiligtum aus dem 1./3. Jahrhundert angeschnitten, von dem zahlreiche Altäre geborgen worden sind<sup>31</sup>). Ob es zu einem in dieser Gegend zu suchenden vicus gehört hat, ist nicht zu entscheiden, da Siedlungsfunde im übrigen noch nicht beobachtet worden sind.

<sup>30</sup>) Klauser — Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 557.

<sup>31</sup>) Die Funde aus dem Heiligtum, das vor allem im Bereich der Sandgrube Mey aufgedeckt wurde, führt im einzelnen Toussaint, *a. a. O.*

(s. Anm. 1) unter folgenden Nummern seines Inventars auf: 266—275, 283—286, 288—309, 312—318. Sie stammen aus den Jahren 1879 bis 1895.

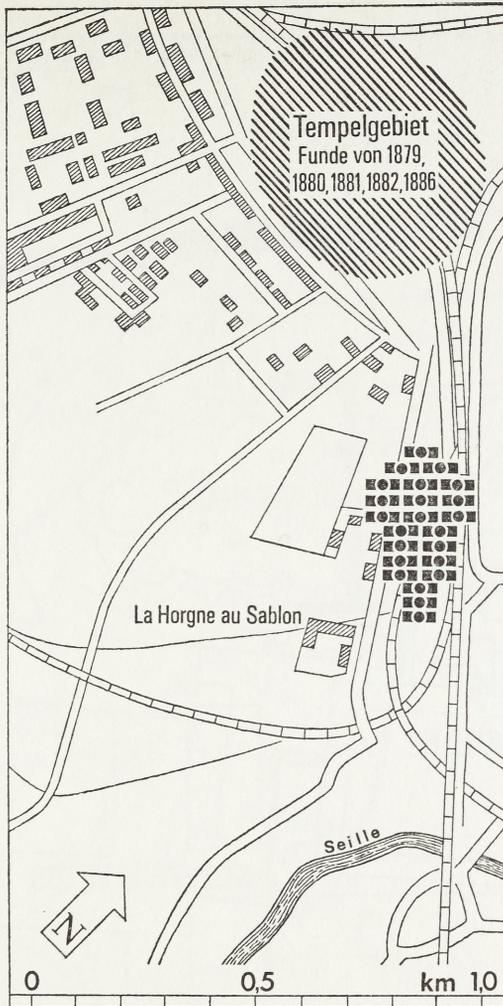


Abb. 5 Plan der Funde um die Ferme La Horgne südlich von Metz.

■●■ römische Brand- und Körpergräber

Noch weiter nach Süden westlich der Eisenbahnlinie nach Saarbrücken und nördlich der Ferme La Horgne ist ein großes Gräberfeld entdeckt worden, von dem zahlreiche römische Grabsteine stammen (Abb. 5):

1. Nördlich der Ferme La Horgne, 123 Grabsteine und mehrere Körpergräber (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsd. 15, 1903, 365 ff.).
2. Nördlich der Ferme La Horgne, 3 Grabsteine (Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumsd. 18, 1906, 485 ff.).

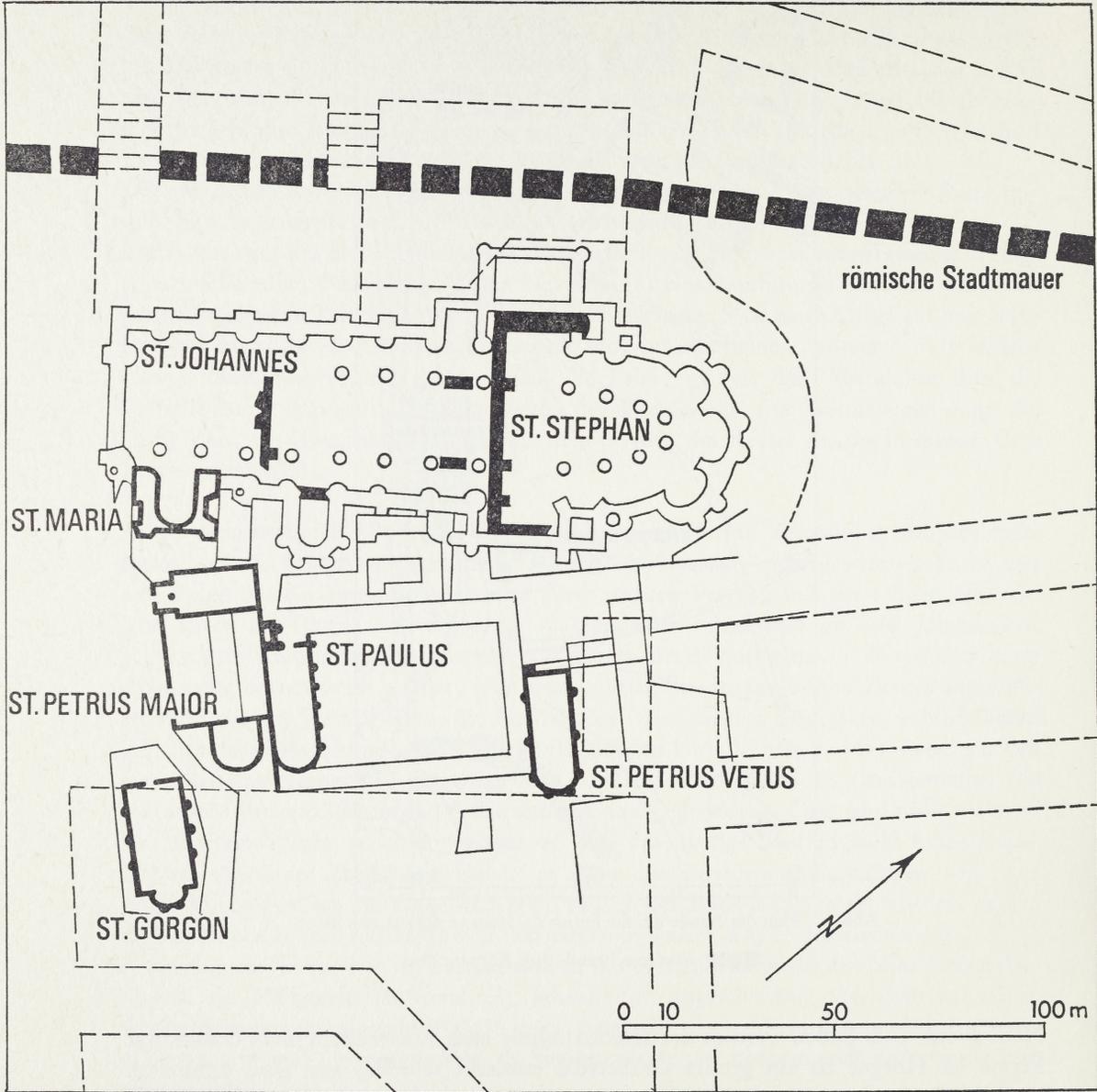


Abb. 6 Lage der Kirchen im Kathedralbezirk vor 1754 (nach dem Plan aus L'Histoire de Metz par des Religieux Bénédictins 1 [1769] Taf. 25).

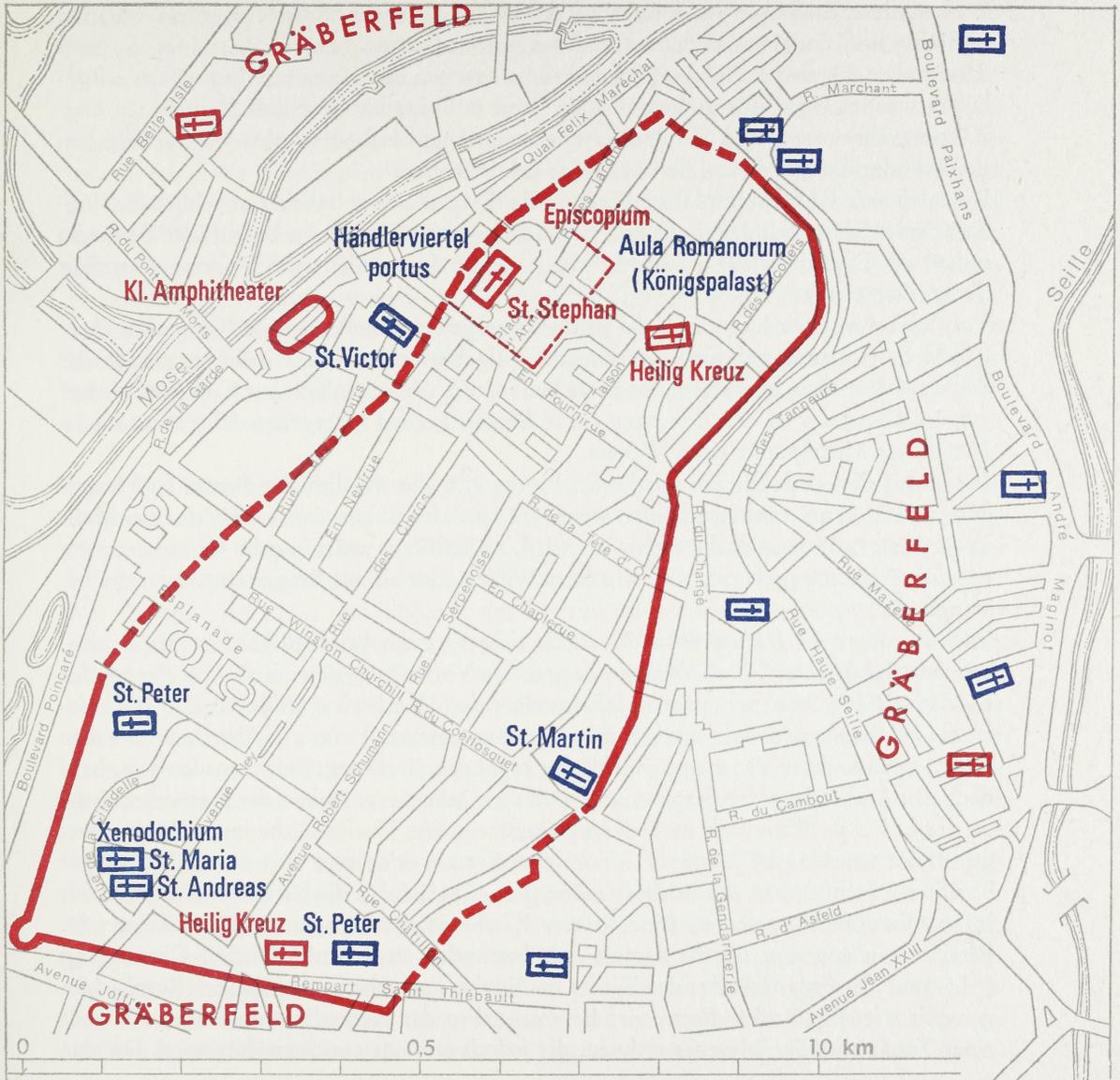


Abb. 7 Metz, Topographie der Innenstadt im frühen Mittelalter (zu den Signaturen vgl. Abb. 2, S. 155).

Da von dieser Stelle nur wenig Keramik oder Glas und kaum andere Grabfunde erhalten geblieben sind, darf man annehmen, daß bei der Entdeckung dieses Gräberfeldes, die beim Sandgraben für den Bahnbau erfolgte, vor allem nur die Steine mit Inschriften aufgehoben worden sind. Aus diesem Grunde kann es nichts besagen, daß Nachrichten über Körpergräber selten sind. Sie sind sicher ebensowenig beachtet worden wie die Beigaben der Brandgräber, zu denen die Grabsteine gehört haben.

Die zu diesem Bestattungsort gehörende Siedlung ist bisher unbekannt geblieben. Möglicherweise hat es sich dabei um eine große villa gehandelt, die im Bereich der Ferme zu suchen ist. Die für solche villae typische Lage am Hang über dem Seilletal entspricht dieser Vermutung.

Von ihrer Lage her kann auch die in der oben genannten Prozessionsliste aufgeführte Kirche St. Julianus auf eine spätrömische villa hinweisen. Die Kirche lag östlich der Seille am Berghang im Bereich des Forts Belle Croix (Abb. 4). Benannt nach dem Bischof von Le Mans, der in der Auvergne unter Diocletian das Martyrium erlitt, war sie im Mittelalter Mittelpunkt eines Weilers.

Inwieweit dies auch für die Kirche St. Privat gilt, die westlich der Ferme La Horgne gelegen hat, kann nicht entschieden werden. Das Patrozinium der Kirche, die gleichfalls in der Metzger Prozessionsliste genannt wird, schließt eine spätrömische Gründung nicht aus. Die Kirche war ebenfalls Pfarre eines Weilers, der bis zur Belagerung von 1552 bestanden hat.

Von der *Stadt im frühen Mittelalter* läßt sich trotz der bruchstückhaften historischen und archäologischen Überlieferung eine gewisse Vorstellung gewinnen. Um die heutige Kathedrale lag wohl seit dem 5. Jahrhundert der Dombezirk (Abb. 6). Die Bischofskirche St. Stephan, die als einziger Bau den Hunneneinfall von 451 überstanden haben soll<sup>32</sup>), wird wohl in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts gegründet worden sein, bald nach der Auffindung der Stephanusreliquien im Jahre 415. Neben der Kathedralkirche ist der Lokaltradition nach unter König Dagobert eine Marienkirche im 7. Jahrhundert gegründet worden, die Kirche St. Maria intra domum oder intra episcopium<sup>33</sup>). Anderer Tradition zufolge hat der Bischof Goëric (629–643?) dabei die Kirche St. Petrus maior intra episcopium gegründet. Eine weitere Kirche St. Petrus senior, später ecclesia St. Petri veteris genannt, scheint damals dort bestanden zu haben<sup>34</sup>). Bischof Chrodegang (712–766) wird als Gründer der Kirche St. Paulus angesehen, die in seiner Regel schon genannt wird<sup>34a</sup>). Außer diesen vier Kirchen neben der Kathedrale muß man noch mit einer Taufkirche St. Johannes rechnen, die jedoch erst um 1000 erwähnt wird. Da eine

<sup>32</sup>) Gregor von Tours, *Historia Francorum* I c 6. MGH Script rer. Merow 1, 1 p. 68.

<sup>33</sup>) R. Begin, *Histoire de la cathédrale* II (1843) 345.

<sup>34</sup>) Klauser — Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 537 ff.

<sup>34a</sup>) Zum Kathedralbereich siehe auch C. Heitz, *Recherches sur les rapports entre architecture et liturgie à l'époque Carolingienne* (1963) 82 ff.

Kathedralgruppe ohne Baptisterium schwerlich zu denken ist, wird man hier mit einem höheren Alter rechnen können, zumal im Bereich dieser Johanneskirche an der heutigen Südwestecke der Kathedrale im vorigen Jahrhundert ein größerer Rundbau beobachtet worden ist<sup>35</sup>). Ebenfalls im Nordteil der Stadt, nicht weit vom Kathedralbezirk entfernt, hat der Königspalast gelegen. Seine Lage wird durch die Angaben des Venantius Fortunatus in dieser Stadtregion festgelegt. Über sein Aussehen wissen wir nur wenig durch Gregor von Tours<sup>36</sup>). Danach muß es sich um ein mehrstöckiges Gebäude gehandelt haben. Möglicherweise stand dabei eine kleine Arena, da Gregor von Tierkämpfen in seinem Bereich berichtet. Es ist naheliegend, die spätere Ortsbezeichnung *Aula Romanorum* mit der Königsresidenz in Verbindung zu bringen, was dafür spräche, daß die merowingischen Herrscher einen spätrömischen Bau als Residenz übernommen haben<sup>37</sup>). Unmittelbar südlich der für die Königsresidenz in Frage kommenden Region hat die Kirche Heilig Kreuz gelegen, bei der es sich ihrem Patrozinium nach um eine spätrömische Gründung handeln kann (Abb. 7).

Über den Mittelteil des befestigten Stadtgebietes liegen keinerlei Angaben aus dem frühen Mittelalter vor. Auch von den Kirchen ist dort bis zum Ende des 8. Jahrhunderts nichts bekannt. Dagegen hat im Südosten unmittelbar an der Mauer Ende des 8. Jahrhunderts eine Martinskirche bestanden, die vermutlich eine merowingische Gründung ist. Am ehesten wird sie in der Blütezeit des Martinskultes im 6. Jahrhundert entstanden sein, als dieser Heilige allgemein verehrt wurde. Die Bischöfe Sidonius von Mainz, Magnerich von Trier und Somnatus von Reims seien als Förderer des Martinskultes hier nur beispielhaft genannt. In der Südwestecke der Befestigung hat im 8. Jahrhundert eine Herberge mit Spital, ein *Xenodochium*, gelegen, zu dem zwei Kirchen — St. Maria und St. Andreas — gehört haben<sup>38</sup>). Unmittelbar nördlich davon an der Stelle der bereits erwähnten constantinischen Basilika hat eine Peterskirche gelegen, bei der der austrasische Herzog Eleutherius ein Kloster gründete, das er seiner Verwandten Walfrada (gest. um 620) übergeben hat<sup>39</sup>). Inwieweit diese Kirche ältere Vorgänger besessen hat, bleibt unklar. Die dort gefundenen Chorschranken gehören zweifellos erst zu dem Bau um 600. Ein weiteres Kloster aus der Zeit um 600 hat nahe der Südostecke der Stadtbefestigung gelegen. Auch zu diesem Konvent, der von der heiligen Glodesinde gegründet worden ist, gehörte eine Peterskirche, in der zudem der Gottesmutter ein Altar geweiht war<sup>40</sup>). Am Südrand der Stadt neben dem Haupttor, der späteren *Porte Serpenoise*, lag eine weitere Heilig Kreuz Kirche. Sie wird vor 875 erstmals genannt und dann in der Trans-

35) Klauser — Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 628.

36) Gregor von Tours, *Historia Francorum II* VIII, 36.

37) E. Ewig, *Histor. Jahrb.* 79, 1960, 6.

38) Die früheste Erwähnung bringt die Prozes-

sionsliste der zweiten Hälfte des 8. Jhs. (Klauser — Bour, *a. a. O.* [s. Anm. 12]).

39) E. de Bouteiller, *Mém. de l'Acad. Metz* 1862 bis 1863, 2<sup>e</sup> part. 25 ff.

40) Klauser — Bour, *a. a. O.* (s. Anm. 12) 582 mit weiterer Literatur.

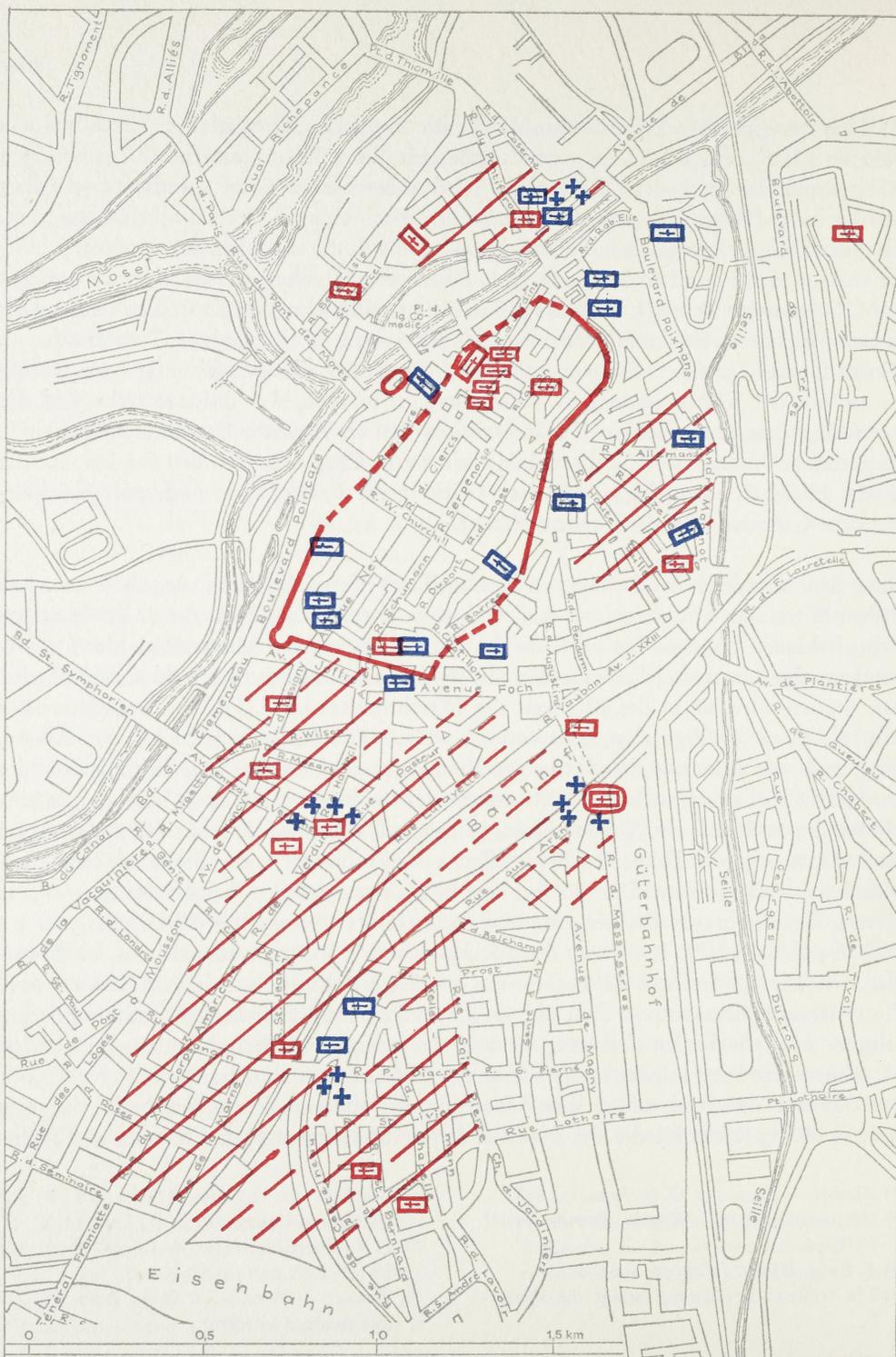
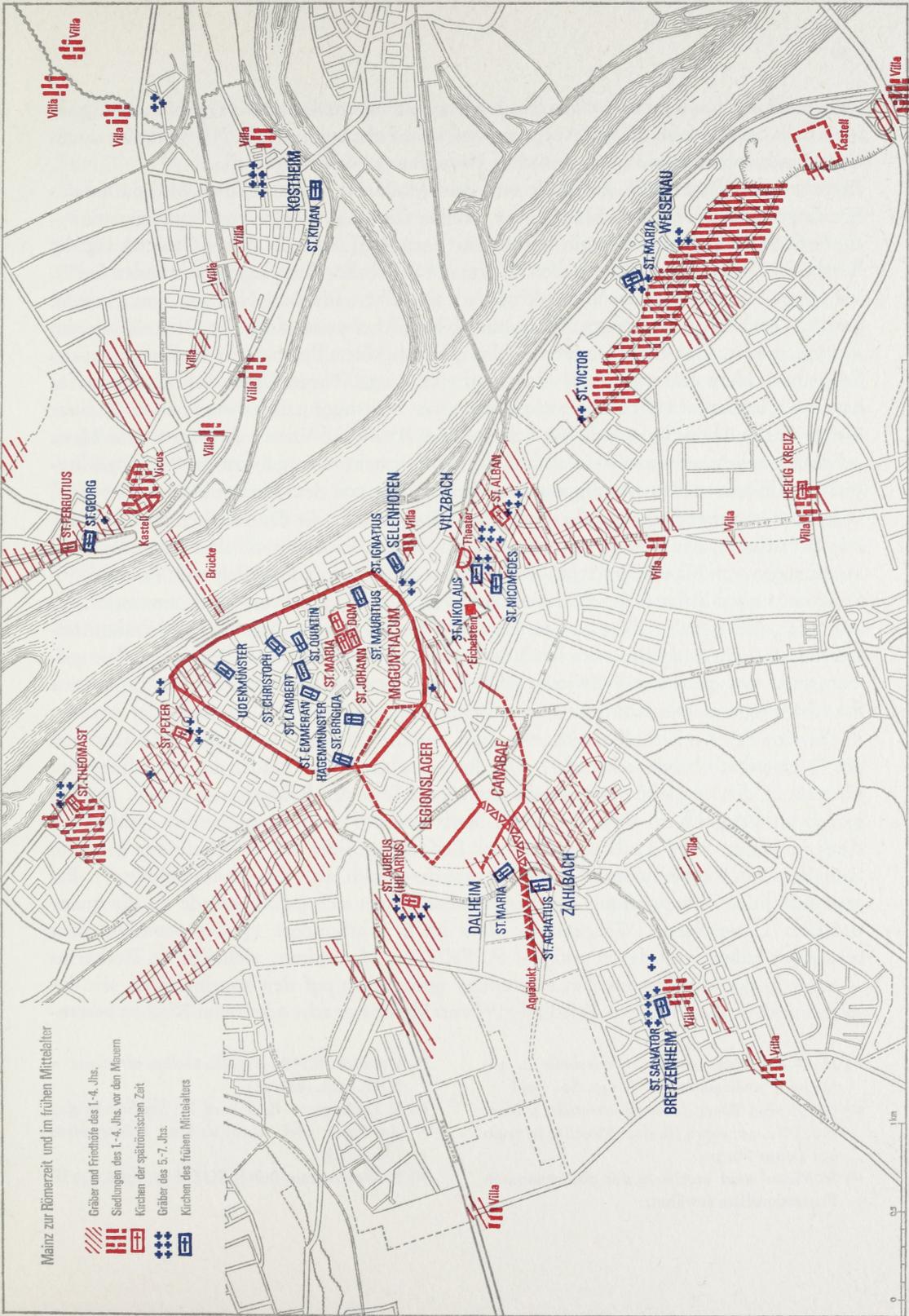


Abb. 8 Kirchen und Friedhöfe von Metz aus römischer und frühmittelalterlicher Zeit.

Schraffiert: römische Friedhöfe; Kreuz: frühmittelalterliche Gräber (zu den übrigen Signaturen vgl. Abb. 2, S. 155).



Mainz zur Römerzeit und im frühen Mittelalter

-  Gräber und Friedhöfe des 1.-4. Jhs.
-  Siedlungen des 1.-4. Jhs. vor den Mauern
-  Kirchen der spätrömischen Zeit
-  Gräber des 5.-7. Jhs.
-  Kirchen des frühen Mittelalters

Abb. 9 Kirchen und Friedhöfe von Mainz aus römischer und frühmittelalterlicher Zeit.

latio sanctae Glodesindis aus dem 10. Jahrhundert abermals erwähnt<sup>41</sup>). Danach lag sie innerhalb des Klosterbezirkes. Aufgrund des weiter oben zum Heilig Kreuz Patrozinium Gesagten halten wir einen spätrömischen Ursprung für wahrscheinlich.

Zwischen der Westmauer der Stadt und dem Moselufer lag im frühen Mittelalter das Kaufmannsviertel. Es wird bereits im 6. Jahrhundert von Gregor von Tours genannt — *supra fluvium Mosellae in regio qui dicitur porto*<sup>42</sup>). Innerhalb dieses Gebietes lag die Kirche St. Victor, die in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bereits bestanden hat<sup>43</sup>). Im Gegensatz zur Trierer Victorskirche ist sie nicht nach dem Heiligen von Xanten, sondern nach dem von Marseille benannt. Möglicherweise steht ihr Patrozinium im Zusammenhang mit dem Handelsverkehr, der von Marseille über das Rhônetal und die Saône nach Metz und weiter zur Maas und zum Rhein führte. Dieses auf das Moselufer bezogene Kaufmannsviertel ist vor 926 mit einer Befestigung umgeben worden. In einer Urkunde der Abtei St. Arnulf wird damals die Kirche St. Victor als *intra muros Metis civitatis* bezeichnet, obwohl sie außerhalb der Römermauern gelegen hat<sup>44</sup>). Möglicherweise ist diese erste Erweiterung der Stadtbefestigung von dem Bischof Robert (883–917) vorgenommen worden, von dem berichtet wird, daß er die Stadtmauer erneuert hat. Die Befestigung der Metzger Kaufmannssiedlung gehört damit zu den frühesten Ummauerungen von Handelsplätzen — vergleichbar denjenigen von Mainz und Worms.

Faßt man abschließend die Betrachtungen zur Topographie von Metz zusammen, so zeigt sich, daß sich der Platz in den charakteristischen Linien römischer und frühmittelalterlicher Stadtgeschichte entwickelt hat. Ebenso wie die meisten Plätze in den germanischen und gallischen Provinzen erhält auch Metz erst nach dem Fall des Limes eine Stadtbefestigung. Die Kontinuität der Besiedlung wird sowohl innerhalb der Mauern im Bereich des Cathedralbezirkes wie auch auf den Friedhöfen durch die Gräber und die Coemeterialkirchen erkennbar. Die Besonderheiten der Stadt, die vor allem ihre Ursache in der vergleichsweise geschützten Lage fern der Reichsgrenze haben, werden jedoch im Vergleich zu einer römischen Stadt von der Rheinfront deutlich (Abb. 8. 9). Auch in Mainz wird die Kontinuität der Besiedlung nicht nur innerhalb der Mauern, besonders im Cathedralbezirk, sichtbar, sondern auch auf den Gräberfeldern<sup>45</sup>). Bei grundsätzlicher Entsprechung der Verhältnisse zeigen sich jedoch gerade da die quantitativen Unterschiede. Während in Metz im 8. Jahrhundert 25 Coemeterialkirchen bestanden haben, von denen einige — St. Felix, St. Maximinus, vielleicht St. Eucharius — sogar in der unruhigsten Zeit entstanden sind, haben auf den kontinuierlich seit der spätrömischen Zeit belegten Friedhöfen<sup>46</sup>) von Mainz nur acht oder neun Kirchen bestan-

41) *De Translatione sanctae Glodesindis* c. 31; Migne, *Patrologia latina* T. 137, Sp. 234 f.

42) Gregor von Tours, *Liber de virtutibus s. Martini*, IV c. 19: *supra fluvium Mosellae in regio qui dicitur Porto*.

43) St. Victor wird bereits in der obengenannten Prozessionsliste erwähnt.

44) Urkunde für St. Arnulf. *Gallia christiana* t. XIII, instr., col. 385.

45) Y. Dollinger — Leonhard in: *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens* (1958) 199.

46) K. Weidemann, *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 146 ff.

den. Auch der Kathedralbereich selbst, das Episcopium, ist mit seinen sechs Kirchen in Metz ungleich reicher gewesen als in Mainz, wo nur drei Kirchen bestanden haben. Freilich wird dieser Unterschied verständlich, wenn man bedenkt, daß anders als in Metz, wo die Bischofsliste seit der Spätantike nicht unterbrochen ist, in Mainz von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis kurz vor die Mitte des 6. Jahrhunderts eine Sedisvakanz herrschte. Gerade in diesen Jahrzehnten, in denen zudem die fränkische Landnahme erfolgte, wird in Metz der Bischof die Funktion des faktischen Stadtherrn übernommen haben. So erklärt es sich auch, daß dort während des frühen Mittelalters nirgendwo adlige Eigenkirchen in der Stadt nachzuweisen sind; nur die zwei Klostergründungen im Südteil der Stadt geben einen Hinweis auf eine eigene Initiative des Adels bei Kirchengründungen. Dagegen bestanden in Mainz um 800 noch neben einer bischöflichen Pfarrei – St. Quintin – vier oder fünf Eigenkirchen. Erst im Laufe des 9. Jahrhunderts gelang es in Mainz dem Bischof, deren Einfluß zurückzudrängen. Schließlich hat ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Plätzen darin bestanden, daß Metz während der Merowingerzeit lange Königsresidenz gewesen ist, während Mainz offenbar nicht einmal Sitz des Grafen war. Erst am Ende des 9. Jahrhunderts erreicht die Entwicklung in beiden Städten wieder übereinstimmende Form. Auf Initiative der Bischöfe werden die Kaufmannsviertel an den Flußufern mit als die ersten nordwärts der Alpen neu befestigt. Unter Berücksichtigung der in ihren Grundzügen gemeinsamen Kontinuität von der Spätantike ins frühe Mittelalter geben Metz und Mainz eine gute Vorstellung von den graduellen Unterschieden dieses historischen Vorganges, dessen Intensität am Rhein ungleich geringer als in Gallien gewesen ist.